

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: 27 (1934)

Heft: [1]: Schülerinnen

Rubrik: Wie der Mensch das Feuermachen lernte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

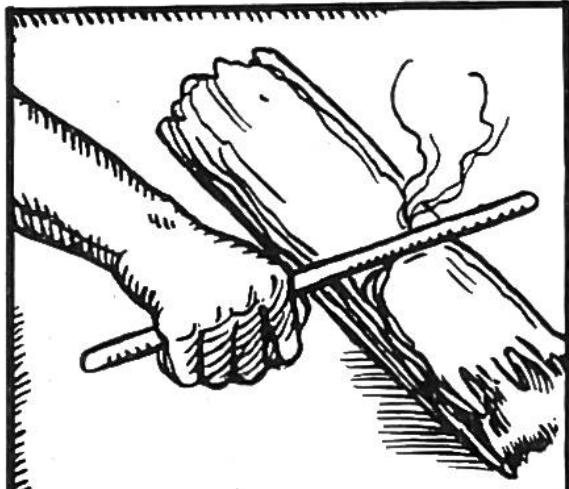
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

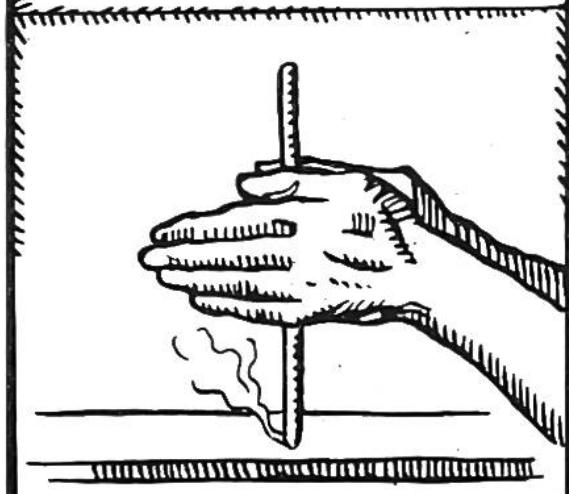
Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

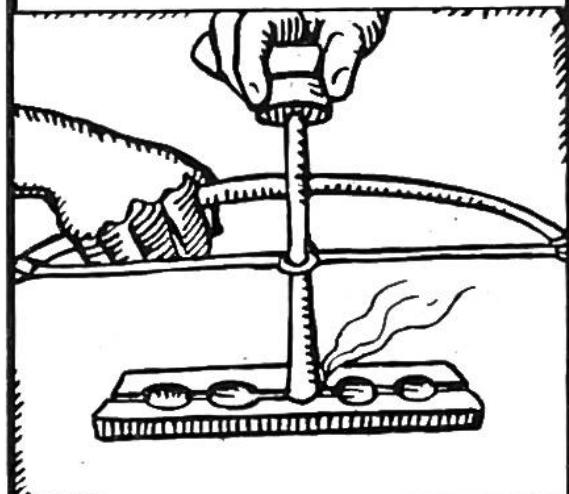


WIE DER MENSCH DAS FEUERMACHEN LERNTE.

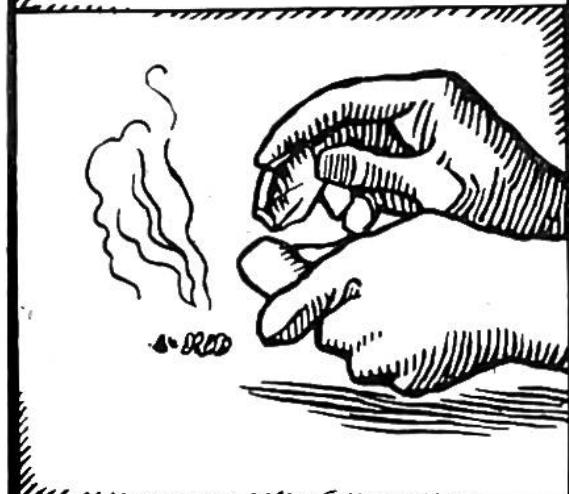
Die älteste Methode besteht darin, trockene Holzstäbe rasch gegeneinander zu reiben. Die Wärme kann so gesteigert werden, dass sich die loslösenden Holzstäubchen entzünden.



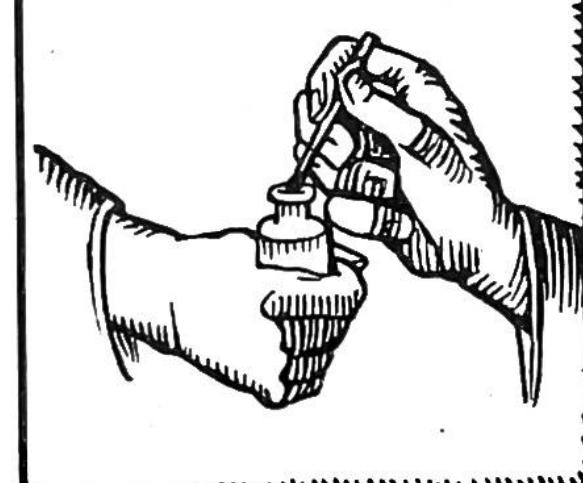
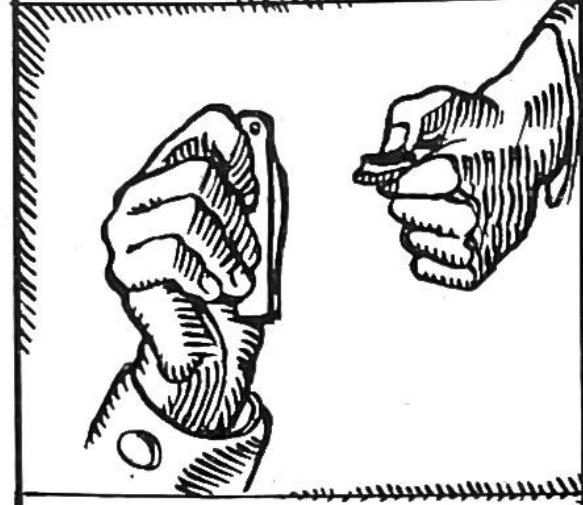
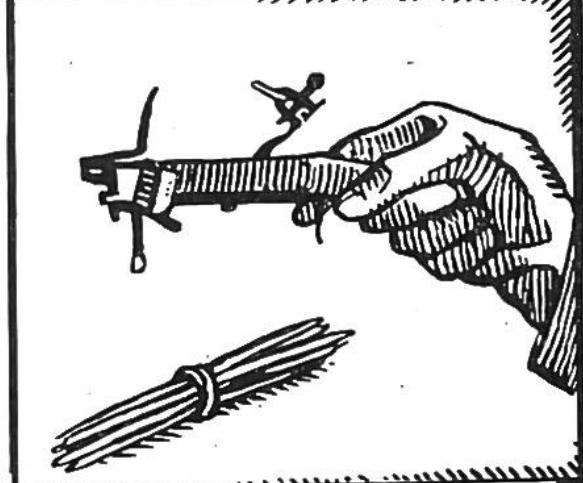
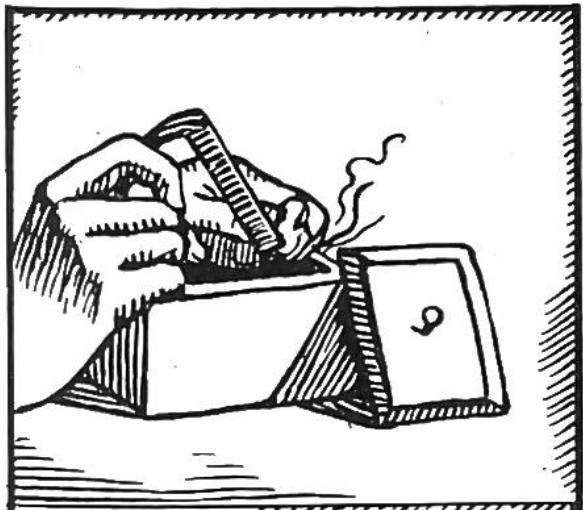
Eine weitere Art ist die Feuerbereitung vermittelst des Quirls. Ein runder Holzstab, der senkrecht in der kleinen Vertiefung eines Holzstückes steht, wird durch eine Reibebewegung der Hände in schnelle Drehung versetzt, bis unterlegte Späne Feuer fangen.



Schon zweckdienlicher war das Drehen des Quirls vermittelst des Pfeilbogens. Die Sehne umschlang in einer Schleife den Holzstab. Durch Hin- und Herziehen des Bogens kam der Quirl in drehende Bewegung („Feuerbohrer“).



Zur Zeit der Herstellung von Waffen und Werkzeugen aus Feuerstein entdeckte man, dass beim Schlagen des Feuersteins gegen metallhaltiges Gestein ein Funken sprang, der in getrocknetem Gras oder einem Holzschwamm leicht aufgefangen werden konnte.

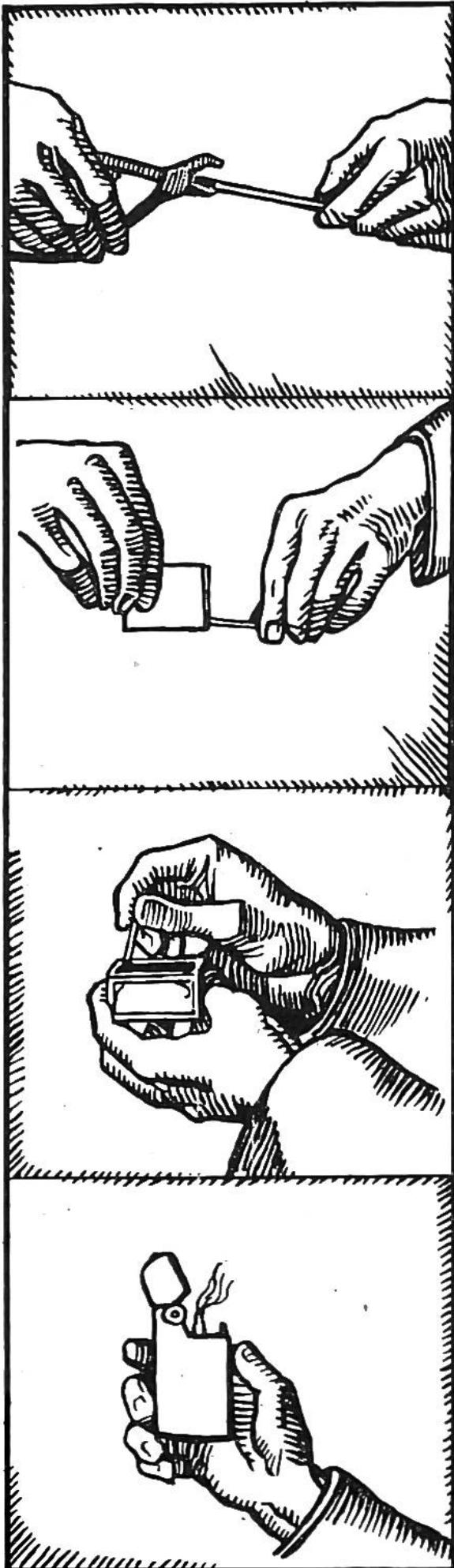


Als der Mensch gelernt hatte, Eisen und Stahl zu gewinnen, vervollkommnete sich neuerdings die Feuerbereitung. Ein Kistchen diente zur Aufbewahrung von Schlagstahl und Feuerstein; der Boden war mit Zunder belegt, auf den der Funke sprang.

Eine weitere, grosse Verbesserung: Der von einem Hebel gehaltene und bewegte Feuerstein schlug gegen das aufrechtstehende Stahlstück; Funken fielen auf den darunter liegenden Zunder; daran wurden Hölzchen, deren Spitzen in Schwefel getränkt waren, entzündet.

Nach 1800 schlug man mit dem stählernen Rücken des Taschenmessers gegen den Feuerstein, auf dem der Daumen ein Stückchen Zunder festhielt. Noch zur Zeit der ersten Dampfmaschinen und Eisenbahnen musste meist auf diese Weise Feuer erzeugt werden.

1805 erfand der Franzose Chancel das Tauchholz, dessen Spitze mit Schwefel und chlorarem Kali überzogen war; beim Tauchen der Spitze in konzentrierte Schwefelsäure entzündete sich das Kali, setzte den Schwefel in Brand und dieser das Holz.



Eigenartig war ein späteres Feuerzeug aus einem chemisch präparierten Papierstreifen, in dessen Ende ein winziges, säuregefülltes Glaskügelchen eingerollt war. Wurde dieses Kügelchen mit einer Zange angebrochen, so entzündeten sich die Chemikalien.

1832 wurde in England von Jones ein Zündholz erfunden, das einen Kopf aus Schwefel und Knallquecksilber trug. Zog man dieses Hölzchen durch ein Stück zusammengefaltetes Schmirgelpapier, so entzündeten sich Knallquecksilber, Schwefel und Holz.

1833 wurden erstmals Phosphor-Zündhölzchen fabriziert. Sie wurden den späteren, phosphorfreien noch vorgezogen, weil sie keine besondere Reibfläche brauchten. Erst 1858 gelang es dem Schweden Lundström, die „Sicherheitszündhölzer“ allgemein einzuführen.

Trotz vervollkommeneter Zündhölzer wurde versucht, verbesserte Feuerzeuge, nach dem Prinzip der alten Gewehrzündung, zu erstellen. Brauchbar wurden sie erst durch Verwendung von Cereisen zum Funken schlagen und Benzin zur Zündung.